



Dresdner Kreuzchor
Dresdner Philharmonie

Leitung:
Roderich Kreile

Kulturamt
der Stadt Friedrichshafen

Solisten:

Anne Buter – Alt
Kirsten Drope – Sopran
Falk Hoffmann – Tenor
Egbert Junghanns – Bariton
Helmut Wildhaber – Tenor

Leitung:

Roderich Kreile – Kreuzkantor

Programm

Giacomo Puccini
(1858 – 1924)
Messa di Gloria
für Soli, Chor und Orchester

- I. Kyrie*
- II. Gloria*
- III. Credo*
- IV. Benedictus*
- V. Agnus Dei*

– Pause –

Franz Schubert
(1797 – 1828)
Messe Nr. Es-Dur, D. 950
für Soli, Chor und Orchester

- I. Kyrie*
- II. Gloria*
- III. Credo*
- IV. Benedictus*
- V. Agnus Dei*

Friedrichshafen, Graf-Zeppelin-Haus, 6. Oktober 2001, 20 Uhr

Giacomo Puccini: Messa di Gloria

Kyrie

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Gloria

Gloria in excelsis Deo.
Et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.
Gratias agimus tibi propter
magnam gloriam tuam.
Domine Deus, Rex coelestis,
Deus Pater omnipotens,
Domine Fili unigenite
Jesu Christe,
Domine Deus, Agnus Dei,
Filius Patris.
Qui tollis peccata mundi
miserere nobis!
Suscipe deprecationem nostram.
Quoniam tu solus sanctus,
tu solus Dominus,
tu solus altissimus,
Jesu Christe.
Cum Sancto Spiritu
in gloria Dei Patris.
Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe.
Und auf Erden Friede den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben Dich, wir preisen Dich,
wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich.
Dank sagen wir Dir wegen
Deiner großen Herrlichkeit.
Herr Gott, himmlischer König,
Gott allmächtiger Vater,
Herr, eingeborener Sohn
Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.
Der Du trägst die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser!
Nimm an unser Flehn!
Denn Du allein bist heilig,
Du allein bist der Herr,
Du allein bist der Höchste,
Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geiste
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.
Amen.

Credo

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
factorem coeli

Ich glaube an den einen Gott,
den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels

et terrae,
visibilium omnium,
et invisibilium,
et in unum Dominum Jesum,
unigenitum et ex Patre
natum ante omnia saecula,
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum, non factum,
per quem omnia facta sunt,
qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de coelis.
Et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine,
et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato,
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die
secundum scripturas
et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram Patris,
et iterum venturus est
cum gloria iudicare
vivos et mortuos,
cujus regni non erit finis.
Et in Spiritum Sanctum,
Dominum, qui ex Patre
Filioque procedit,
qui cum Patre et Filio
simul adoratur et
conglorificatur, qui locutus
est per prophetas.
Et unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.
Et expecto resurrectionem

und der Erde,
alles Sichtbaren
und Unsichtbaren,
und den einen Herrn Jesus,
den eingeborenen, vom Vater
abstammend vor allen Zeiten,
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht erschaffen,
durch den alles erschaffen ist,
der wegen uns Menschen
und um unseres Heils willen
herniederstieg vom Himmel.
Und empfangen wurde
vom Heiligen Geiste,
geboren von der Jungfrau Maria
und Mensch ward.
Gekreuzigt für uns
unter Pontius Pilatus,
gestorben und begraben.
Und wieder auferstanden ist am dritten Tage
nach der Schrift,
und aufstieg in den Himmel,
zur Rechten des Vaters sitzt,
und wiederkommen wird
in Herrlichkeit zu richten
die Lebendigen und die Toten,
dessen Reich ohne Ende sein wird.
Und an den Heiligen Geist,
den Herrn, der aus dem Vater
und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
zugleich angebetet und
gerühmt wird, der gesprochen hat
durch die Propheten.
Und an eine heilige katholische
und apostolische Kirche.
Ich bekenne die eine Taufe
zur Vergebung der Sünden.
Und erwarte die Auferstehung der

mortuorum.
Et vitam venturi saeculi.
Amen.

Toten.
Und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua,
hosanna in excelsis!

Heilig, heilig, heilig
ist der Herr Gott Zebaoth.
Voll sind Himmel und Erde
von Deiner Ruhme.
Hosanna in der Höhe!

Benedictus

Benedictus qui venit
in nomine Domini.

Gelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi,
miserere nobis!
Dona nobis pacem!

Lamm Gottes, das Du trägst
die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser!
Gib uns Frieden!

Giacomo Puccini: Messa di Gloria

Obwohl Giacomo Puccini als Opernkomponist berühmt ist – La Bohème, Tosca, Madame Butterfly und Turandot sind seine herausragenden Werke –, begann er seine musikalische Karriere als Musiker und Komponist von Kirchenmusik. Der Sohn eines bekannten Komponisten und Organisten folgte der Familientradition und wurde mit 14 Jahren Organist von San Martino in Lucca/Italien. Seine musikalische Entwicklung machte bald deutlich, dass

Puccini in die Welt der Oper wollte. Puccini selber schrieb: „Der Allmächtige berührte mich mit seinem kleinen Finger und sagte: Schreib für das Theater – denk dran, nur für das Theater!“

Wahrscheinlich liegt es an Puccinis Hauptbeschäftigung mit der Oper, dass die „Messa di Gloria“ nach ihrer Premiere 72 Jahre lang nicht mehr aufgeführt wurde, trotz ihrer unzweifelhaften Qualität und der stürmischen Aufnahme bei der Premiere. Das Manuskript blieb bis 1952 unentdeckt, als der Musikwissenschaftler Pater Dante del Fiorentino es bei seinen Forschungen für eine Puccini-Biografie in Lucca wieder ans Tageslicht brachte.

Puccini schrieb die „Messa di Gloria“ im Alter von erst 22 Jahren als Abschlussarbeit am Musikinstitut von Lucca. Sie ist ein Jugendwerk, aber sie zeigt die große Reichweite seiner musikalischen Kenntnisse. Sie ist in die üblichen fünf Sätze aufgeteilt: Kyrie (Herr, erbarme dich), Gloria (Ehre sei Gott), Credo (Ich glaube), Sanktus (Heilig, heilig, heilig) und Agnus dei (Lamm Gottes). Die „Messe für vier Stimmen und Orchester“, wie sie ursprünglich benannt war, erhielt ihren Titel „Messa di Gloria“ durch den wundervollen zweiten Satz, das „Gloria“, das vom Umfang und Gehalt her das gewichtigste Stück ist.

Puccini hat in der Partitur der Messa zwei bereits 1878 für den gleichen Festtag komponierte kirchenmusikalische Stücke verarbeitet: ein Motetto und ein Credo. Die Komposition war ursprünglich als großes Vokalwerk konzipiert. Die endgültige Besetzung jedoch weitete das Ganze auf drei Solostimmen, vierstimmigen Chor und großes Orchester aus. Damit schuf Puccini seine erste umfangreiche Arbeit, in der er bewusst die modernen Ausdrucksmittel seiner Zeit verwendete. Den vertrauten Umgang mit der festlichen Chormusik verbindet er mit einer persönlichen Auffassung von einem kirchenmusikalischen Stil, der Verdi-Einflüsse erkennen lässt. Hier verarbeitet er das Hauptthema meisterhaft mit dem Anfangsthema des „Gloria“ unter Einhaltung strenger Formen des Kontrapunkts (besonders deutlich in der aufwendigen Fuge „Cum Sancto Spiritu“. Hier zeigt sich die in ihren ursprünglichen Umrissen bereits festgelegte Empfindung für Melodien und ein Klangstil, der schon die außerordentliche Meisterschaft der späteren Orchestration enthüllt.

Puccini hing besonders an diesem Frühwerk, ein Beweis dafür, dass er dieser jugendlichen Komposition, in der er bereits ein hohes Maß an Technik und Ausdruck erzielte, besondere Bedeutung beilegte. Anklänge an die Messa sind später in Puccinis Opern zu finden. Im 2. Akt der „Manon Lescaut“ zum Beispiel erscheint tatsächlich fast das gesamte Agnus Dei mit nur ganz geringen strukturellen Veränderungen, die zur Anpassung an die Gattung Oper notwendig waren.

Franz Schubert: Messe Nr. 6 Es-Dur

Der Text von Schuberts Es-Dur-Messe ist wie der von Puccinis „Messa di Gloria“ die lateinische „Ordinarium missae“ (Grundgesänge der Messfeier). Beide Textfassungen sind also im Grunde identisch, wobei Schubert einige Kürzungen vorgenommen hat.

Franz Schubert (1797-1828) komponierte die letzte seiner sechs Messen im Sommer 1828 für den Kirchenmusikverein der Dreifaltigkeitskirche im Alsergrund in Wien. Dort wurde sie nach Schuberts Tod im Oktober 1829 unter der Leitung seines Bruders Ferdinand zum ersten Mal aufgeführt. Die Messe war dann – wie auch die Große C-Dur-Sinfonie oder das C-Dur-Streichquintett – jahrzehntelang vergessen, erst 1865 wurde sie veröffentlicht. Für uns gehört sie neben der Fantasie f-moll für Klavier zu vier Händen, dem Streichquintett C-Dur, den Rellstab- und Heine-Liedern (sog. Schwanengesang), den Klaviersonaten A-Dur und B-Dur zu der Reihe erstaunlicher Werke, die in seinem Todesjahr entstanden sind.

Schuberts Es-Dur-Messe ist in der Art „reiner Musik“ angelegt, ihre sechs Teile stehen wie die Sätze einer Sinfonie zueinander: Das *Kyrie* ist ein Andante als langsame Einleitung mit dem bewegten *Christe eleison* im Mittelteil. Es folgt das *Gloria*, ein Allegro mit der anrührenden Danksagung (*gratias agimus*) und dem Mittelteil *Domine Deo*, der in seiner ernsten Eindringlichkeit auf den letzten Teil, das *Agnus Dei*, verweist. Den Abschluss des Satzes bildet die große, formal ungewöhnliche Fuge *Cum spiritu sancto* mit der bis ins letzte gesteigerten Engführung des Themas. Im *Credo*, einem Moderato, treten zum ersten Mal die Solisten auf, im Kanon singen sie das lyrisch-schöne *Et incarnatus est* im Wechsel mit dem empörten *Crucifixus sub Pontio Pilato* des Chores – eine Art Passionsgeschichte im Kleinen. Im Gegensatz dazu werden andere Artikel im Glaubensbekenntnis auffallend gedrängt und stellenweise gekürzt vorgetragen; wieder schließt der Satz mit einer Fuge. Das mächtig anschwellende drängende *Sanctus*, ein Adagio, bildet den Höhepunkt des Werkes. Im ruhigen *Benedictus*, einem Andante, treten zum Chor wieder die Solisten.

Dieser Satz scheint wie ein langes Atemholen vor dem Finale *Agnus Dei*, einem dramatischen Andante con moto, das von dem Viertonmotiv c-h-es-d beherrscht wird. Dieses Motiv wurde traditionell als Zeichen des Kreuzes interpretiert. Schubert zitiert hier das Thema der cis-moll-Fuge aus dem „Wohltemperierten Klavier“ (Erster Teil) von Johann Sebastian Bach. In der Messe tritt die Anrufung *Agnus Dei*, „Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt“ noch ein viertes Mal ein, mitten im *dona nobis pacem* – was völlig

ungewöhnlich ist und den liturgischen Rahmen sprengt. Das gelöste, in seiner Beschwingtheit an das Seitenthema im Finalsatz der Großen C-Dur-Sinfonie erinnernde, *dona nobis pacem* tönt am Ende der Messe nur noch sehr verhalten und so leise wie das *miserere nobis*. Angesichts der Heillosigkeit einer gewalttätigen Welt schien der Komponist nicht mehr an den Frieden glauben zu können.

Schubert war zwar in einem Alter um dreißig bereits ein recht erfolgreicher Komponist, aber ein glücklicher Mensch war er deswegen lange nicht. Zu seiner persönlichen Situation nur so viel: 1824 infizierte er sich mit der Syphilis, seit Sommer 1828 verschlechterte sich sein allgemeiner Gesundheitszustand, bevor er im November an Bauchtyphus sterben musste.

Seit dem Ende der Napoleonischen Kriege 1815 herrschte das „System Metternich“, das Bündnis der „Heiligen Allianz“ zwischen Österreich, Preußen und Russland, das nicht nur politisch alle demokratischen freiheitlichen Bestrebungen unterdrückte, sondern auch das geistige Leben knebelte und sich rigoros in die Kunst einmischte: Es waltete eine strenge Zensur, begünstigt wurde die italienische Oper und ein oberflächlicher Musikbetrieb: Die sentimentale Wiener Unterhaltungskultur hat hier ihren Ursprung („Wien, Wien, nur du allein...“). Das Schicksal von Schuberts Freund Johann Mayrhofer ist für die Schizophrenie der Zustände im damaligen Habsburgerreich bezeichnend: Von Berufs wegen war er Zensor, außerhalb des Dienstes Dichter, 1836 stürzte er sich aus einem Fenster seiner Behörde.

Nach der Erschütterung durch Aufklärung und Französische Revolution konnte die Komposition geistlicher Musik nur noch als persönliches Bekenntnis überzeugen – über den Rahmen liturgischer Gebrauchsmusik hinaus. Das gilt erst recht für einen Freigeist wie Schubert in der Zeit der politischen Reaktion nach dem Wiener Kongress. Ein Ausdruck davon ist, mit welchem Schwerpunkt der liturgische Text auskomponiert wird, und das sind hier die auf Jesus Christus – den menschengewordenen Gott – bezogenen Teile des Textes, der im übrigen an einigen Stellen gekürzt ist (was allerdings im 19. Jh. durchaus gängige Praxis war). Wie in allen seinen sechs Messkompositionen hat Schubert auch in der Es-Dur-Messe im Credo nicht den die Kirche betreffenden Glaubensartikel *credo in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam* vertont. Dies ist wohl kaum zufällig, sondern deutet auf seine nicht an kirchliche Äußerlichkeiten und Dogmen gebundene Religiosität; eine Haltung, die durch seine Briefe und Notizbücher offensichtlich ist.

Dresdner Philharmonie

Die Elbmetropole Dresden hat eine über 450jährige Musiktradition, gefördert am Hofe der sächsischen Fürsten. 1870 wurde in Dresden der erste Konzertsaal eingeweiht, mit dem die Entwicklung eines öffentlichen, vom höfischen Musikleben unabhängigen bürgerlichen Konzertwesens der Stadt in einem größeren Rahmen möglich wurde. Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf dieses Datum zurück. Das damalige „Gewerbehausorchester“ veranstaltete ab 1885 philharmonische Konzerte. 1915 erhielt der Klangkörper den Namen „Dresdner Philharmonisches Orchester“. Heute fungiert es als Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt und hat seinen Sitz im Kulturpalast Dresden.

Das Orchester kann sich rühmen, in der Vergangenheit Werke von Brahms, Tschaikowsky Dvůřák und Strauss unter der Leitung der Komponisten selbst aufgeführt zu haben. Als Gast dirigierten Anton Rubinstein, Bruno Walter, Fritz Busch, Arthur Nikisch, Hermann Scherchen, Erich Kleiber, Willem Mengelberg u. a. das Orchester. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig. Seit 1994 sind Juri Temirkanow Erster Gastdirigent und Prof. Kurt Masur Ehrendirigent der Dresdner Philharmonie, Chefdirigent seit diesem Jahr ist Marek Janowski.

Die Philharmoniker unternehmen regelmäßig Konzertreisen ins Ausland. Die Gastspielreisen führen durch ganz Europa bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und die USA. Bedeutende Gastdirigenten und Solisten musizieren mit dem Orchester.

Dresdner Kreuzchor

Die Geschichte des Dresdner Kreuzchors umfasst weit über sieben Jahrhunderte, damit ist er einer der ältesten Knabenchöre Deutschlands. Gegründet als Lateinschule an der „capella sanctae crucis“, der heutigen Kreuzkirche und Heimstatt des Chores, hat sich mit dem Kreuzchor die mittelalterliche Tradition liturgischer Knabengesänge bis in unsere Tage erhalten. Bis zum Abitur erhalten die jungen Sänger ihre schulische Ausbildung am Kreuzgymnasium. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Alumnat, in dem die meisten Kruzianer während ihrer Zeit im Kreuzchor wohnen.

Dem Dresdner Kreuzchor gehören heute 150 Kruzianer im Alter von 9 bis 19 Jahren an. Vornehmlich musiziert der Chor als gemischter Knaben- und Männerchor, wobei sich die Besetzungstärke nach den jeweils aufzuführenden Werken richtet. Zu Gastspielen reisen etwa 80 Sänger.

Kaum ein anderer Chor verfügt über ein gleichermaßen vielfältiges und umfassendes Repertoire. Es reicht von den frühbarocken Werken des Dresdner Hofkapellmeisters Heinrich Schütz, den Bachschen Passionen, Motetten und Kantaten sowie der Chormusik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne. Auch mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen erfährt der Dresdner Kreuzchor immer wieder die Beachtung und Anerkennung der Fachkritik.

Aus liturgischer Tradition hervorgegangen und fest in ihr verwurzelt, gehört der Dresdner Kreuzchor zu den wenigen Chören, die auch beständiger Teil des Konzertlebens geworden sind. Davon zeugen Konzerte mit der Dresdner Philharmonie, der Sächsischen Staatskapelle Dresden oder mit Spezialensembles für Alte Musik. Gern gesehene und gefeierte Gäste sind die Kruzianer in den großen Kirchen und Konzertsälen des In- und Auslandes. Tourneen führten den Chor über deutsche und europäische Grenzen hinaus bis nach Japan, Israel, Kanada und in die Vereinigten Staaten. Renommiertere Opernhäuser engagieren Mitglieder des Kreuzchores als Solisten. Regelmäßig wird der Chor zu Fernseh- und Rundfunkaufnahmen verpflichtet. Seit 1995 steht der Dresdner Kreuzchor unter Vertrag bei der „Deutschen Gramophon Gesellschaft“. Höchste künstlerische Qualität ist es, die dem Dresdner Kreuzchor zur Weltgeltung verhalf.

Roderich Kreile

1956 geboren, studierte in München Kirchenmusik und Chorleitung. Schon während seiner Studienzeit wurde er Kirchenmusiker an der Christuskirche in München, wo er eine überregional bedeutende kirchenmusikalische Arbeit mit den Chören der Christuskirche verwirklichen konnte. Von 1988 bis Sommer 1996 unterrichtete er an der Musikhochschule München Chorleitung, zuletzt als Professor, und leitete zwei Hochschulchöre. Durch die Arbeit mit diesen verschiedenen Ensembles konnte er sich im Laufe der Jahre ein sehr umfangreiches Repertoire aneignen, das Werke aller Epochen der Musikgeschichte bis hin zu einer Reihe von Uraufführungen einschließt.

1989 wurde ihm der staatliche Förderpreis des Landes Bayern für junge Künstler verliehen. 1990 wurde er zum „Kirchenmusikdirektor“ ernannt.

1994 übernahm er zusätzlich die Einstudierungen beim Philharmonischen Chor München und arbeitete für namhafte Dirigenten wie Gerd Albrecht, Sergiu Celibidache, Lorin Maazel u. a. Reisen als Dirigent, Organist und Dozent für Chorleitung führten ihn in mehrere europäische Länder und nach Südafrika, Taiwan und in die USA. Roderich Kreile wurde im Januar 1997 zum Kreuzkantor des Dresdner Kreuzchores berufen.



Anne Buter

Die Mezzosopranistin Anne Buter studierte Sologesang an der Hochschule für Musik in München - unter anderem bei Prof. Kraus und Prof. Fassbaender - und absolvierte verschiedene Meisterkurse im Liedgesang. Sie gewann Preise beim Internationalen Hans Pfitzner-Liedwettbewerb in München und beim Internationalen J. S. Bach-Wettbewerb in Leipzig. Anne Buter debütierte 1995 am Gärtnerplatztheater in München.

Zahlreiche Konzerte, unter anderem unter der Leitung von Christoph Eschenbach, Sir Colin Davis oder Roderich Kreile führten sie in das Prinzregententheater in München, den Münchner Gasteig, das Opernhaus Altenburg, das Stedelijkmuseum Amsterdam, die King's Hall London, Grand Opera Lyon und die Kreuzkirche Dresden.



Kirsten Drope

Die Sopranistin studierte Gesang und Gesangspädagogik an der Musikhochschule Detmold. Bei nationalen und internationalen Wettbewerben konnte sie Auszeichnungen erringen: Sie wurde Preisträgerin beim Wettbewerb des deutschen Musikrates, erhielt den Förderpreis der Opernfreunde Bonn und war Finalistin beim XI. Internationalen J. S. Bach-Wettbewerb in Leipzig.

Kirsten Drope war am Stadttheater Pforzheim, am Nationaltheater Mannheim und den Städtischen Bühnen Osnabrück verpflichtet.

Ihre Lied- und Konzerttätigkeit hat die Sängerin inzwischen in die bedeutendsten Musikzentren Deutschlands und des angrenzenden Auslands geführt. Sie war zu Gast bei Festivals und arbeitete mit renommierten Dirigenten. Im Frühjahr 2000 unternahm sie mit dem Thomanerchor und dem Gewandhausorchester Leipzig eine Konzerttournee durch die größten Städte Japans.



Falk Hoffmann

Falk Hoffmann wurde 1978 in Dresden geboren. Seit 1988 war er Mitglied im Dresdner Kreuzchor, den er 1997 als Preisträger verließ. Er begann mit seinem Gesangsstudium in Dresden an der Musikhochschule Carl-Maria von Weber bei Kammer­sänger Armin Ude. Darüber hinaus belegte er einen Meisterkurs bei Peter Schreier.

Erste solistische Erfahrungen sammelte er bereits im Kreuzchor, welche er danach in verschiedenen geistlichen Konzerten, Hochschulinszenierungen sowie bei einem Liederabend mit Peter Schreier vertiefen konnte.



Egbert Junghanns

Egbert Junghanns, im sächsischen Erzgebirge geboren, war Mitglied des Dresdner Kreuzchores und studierte an der Hochschule für Musik in Dresden Gesang. Seine Laufbahn begann am Opernhaus Chemnitz, führte zur Staatsoper Dresden, an die Oper Leipzig und die Staatsoper Berlin.

Er gewann mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben.

Heute arbeitet Egbert Junghanns freischaffend. Sein breites und vielfältiges



Repertoire führt ihn in viele europäische Kulturzentren wie Madrid, Venedig, Mailand, Berlin, Wien, Paris.

Er konzertierte mit der Staatskapelle Dresden, Gewandhausorchester Leipzig, Camerata Academia Salzburg, Israel Philharmonic Orchestra, Orchestre de Paris, Tschechische Philharmonie und arbeitete mit den Dirigenten Gerd Albrecht, Sir Colin Davis, Rafael Frühbeck de Burgos, Bernhard Haitink, Bernhard Klee, Kurt Masur u. a. Mit Ludwig Güttler und Virtuosi Saxoniae verbindet ihn eine ständige künstlerische Zusammenarbeit.

Helmut Wildhaber

Der in Klagenfurt geborene Tenor Helmut Wildhaber studierte neben Gesang auch Anglistik und Sport in Graz. Nach einigen Jahren der Lehrtätigkeit am Gymnasium und einem Lehrauftrag an der Hochschule für Musik erfolgte ein Engagement an die Staatsoper Braunschweig. Seit 1980 ist er Ensemblemitglied der Staatsoper Wien, an der er 1990 zum Kammersänger ernannt wurde.

Gastauftritte führen ihn an die Opernhäuser von Paris, Madrid, Barcelona, Berlin, Dresden, Leipzig, Tokio, Venedig, Brüssel, etc.

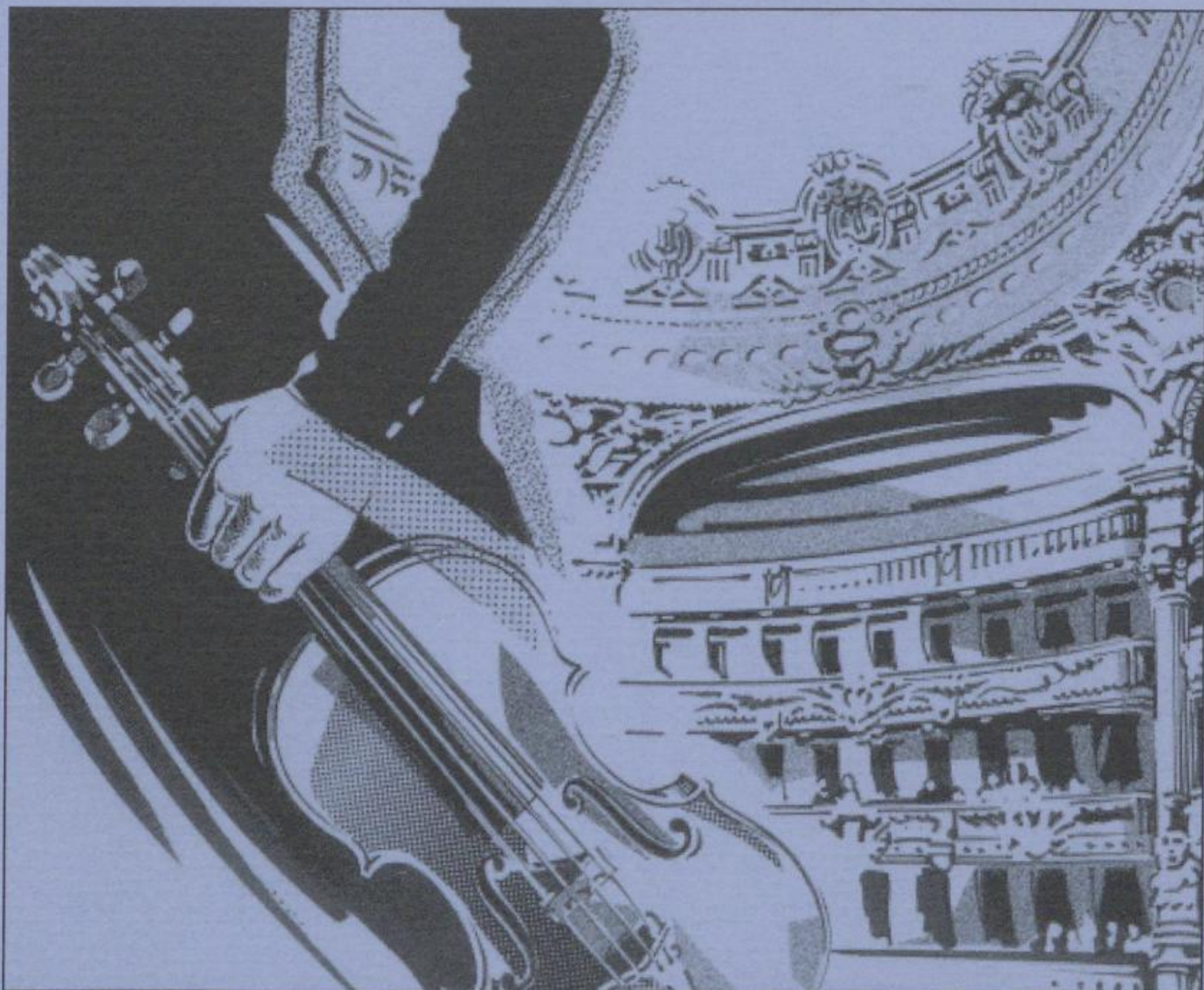
Helmut Wildhaber arbeitet mit den bedeutendsten Orchestern (Wiener Philharmoniker, Wiener Symphoniker, Berliner Philharmoniker, Berliner Symphoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Scottish Chamber Orchestra, Concentus musicus, etc.) in Konzerten und wirkt bei den Festspielen in Salzburg, Bregenz, Wiener Festwochen, Prager Frühling, Carinthischer Sommer, Steirischer Herbst, Schleswig-Holstein-Festival, Händel-Festspiele etc. mit. Seine internationale Konzerttätigkeit führt ihn deshalb auch mit bedeutenden Dirigenten wie Abbado, Maazel, Stein, Sir Colin Davis, Sinopoli, Pretre, Sir Charles Mackerras, Harnoncourt, Gielen, Dohnanyi, Roshdestwenskij, Albrecht etc. zusammen.

Helmut Wildhaber gilt als Spezialist auf dem Gebiet des Oratoriums und des Liedes. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen von Lieder- und Arienabenden geben davon Zeugnis.



Graf-
Zeppelin-Haus
Friedrichshafen

Herausgeber: Kulturamt Friedrichshafen
Redaktion: Franz Hoben
Gesamtherstellung: Robert Gessler, Friedrichshafen



FÜR SIE SPIELEN WIR IN BESTER BESETZUNG.



Sparkasse Bodensee

■ Telefon: (0 75 41) 7 04-0 ■ Telefax: (0 75 41) 7 04-3 54
■ www.sparkasse-bodensee.de ■ info@sparkasse-bodensee.de

Hören Sie rein in die einfühlsam und virtuos dargebotenen Interpretationen. Und reden Sie dann ein paar Takte mit uns über Ihre finanziellen Vorstellungen. Was auch auf Ihrem Programm steht: Für Sie spielen wir in bester Besetzung und gehen mit Fingerspitzengefühl auf Ihre Wünsche ein.